669 Uhlig, Karl an Sickel 7 Stck. 1883-1886

Datum	Benutzer	Zweck

B669

Wien, am 18. September 1883.

Rtw. 21/9

Hochverehrtester Herr Hofrat!

Ich komme vorher nimmer mit der Bitte um Entschuldigung darüber, daß ich so säumselig in Antworten bin. Aber die Hast und die Erregung der Ausstellung, sowie der starke Besuch den die letztere hat, haben mich so in Anspruch genommen, daß ich nicht die geringste Zeit zum Erledigen meiner Correspondenz fand.

Was Professor Camillo Re betrifft, so komme ich Ihrem Auftrage nun ehestens entgegen. Ich erhielt Ihren Brief leider erst nach dem Tage der Gemäldeeinlösung, wo wahrscheinlich allein es

möglich gewesen wäre, ihn mit dem
Minister zusammen zu bringen,
da an den übrigen Festlichkeiten die
Regierung sich nicht mehr betheiligte,
deshalb ich gestern die Ehre, dem
Herrn Baron Conrad mit seiner
Gemahlin die Aufwartung zu machen.
Bei dieser Gelegenheit erzählte ich ihm
von der Anwesenheit des Professors Re,
worauf er sein Bedauern aussprach,
denselben nicht gesehen zu haben,
da er ihn sehr interessirt hätte, ihn
kennen zu lernen. Was nun
die Hannover betrifft, so war
die diplomatische Vorstellung, wie ich

mich persönlich überzeugt haben, in
der guten Hände zum Verkauf
von den communalen Wohnun-
gungen mit Sicherheit gelangt, so daß
für uns wenig zu thun übrig
geblieben wäre. Mit Herrn
Professor Hausing war Camillo
Re zu wiederholten Malen zusam-
men gekommen. Ob er mich
Alten genügt ist, weiß ich nicht,
ich sagte ihm Ihre Einladung sehr
ans Herz, doch war es unmöglich,
da er, wie mir schien, in Anzug
auch sein Reisepassagium von
dem Herzog von Torlonia abhängig war

In der Anlage erlaube ich mir Ihnen
ein Exemplar der Ausstaubgabe des
Katalogs zu überreichen, sobald
Sie, hochverehrter Herr Hofrat, in
Ihren ursprünglichen Sinn waren, will
ich Ihnen ein Exemplar der
gewöhnlichen Ausgabe für den
Gebrauch beim Besuche der Aus-
stellung übermitteln. Ich habe
jetzt fortwährend Reclamationen
und Schritten zu bedienen. Bis
jetzt hat es sich immer so gut getroffen,
daß die Herrschaften immer kamen
wenn ich allein da war. Ihre be-
sondere Liebenswürdigkeit wenn
der Erzherzog und Ihren Herrn

p. 18/9 83

Kaum kannst Gemahlin, welch
letztern ein stürmisch warmes Interesse
für jeden, auch noch so unbedeu-
tenden Gegenstand von dem Herz legt.
Der Krongprinz hat sich auffallend
verändert, sowohl äußerlich als auch
wie es scheint, innerlich.

Im Übrigen befinde ich mich hier
in einer beneidenswerthen Stellung.
Die Verhältnisse an der städtischen Biblio-
thek sind eben derart, daß sich Nie-
mand, den es nicht mitreißen muß,
rühr um einen anzustrengen Eifer
merken kann. Ein Probe, wie es
zugeht will ich Ihnen mit folgendem
bieten. Ursprünglich war festgesetzt,

daß für den Katalog der historischen Ausstellung, die Münzen und gewissen Herr Hirsch, die numismatischen Gegenstände Professor Kaufmann übernommen hatten. Da mir nun Bilder und derzleichen Gegenstände fremd hingegen so hatte ich mich vorgenommen mich besonders auf die Literatur und die Ausschmückung zu verlegen und auch die Quellen für die Geschichte der zweiten Türkenbelagerung zu bearbeiten. Es wären dieß mir sehr schöne Aufgaben gewesen, da dieß Belagerung auch eine Romane Publication wollte Merkwürdigkeit genannt

Lese ich in der Zeitung, daß die
Verarbeitung der Literaturen meinem
Collegen Glotty übertragen sei. Das
schönste ist nun daß derselbe sich
die ganze Sache nicht gewünscht hat,
da er ja nur Journalist ist, und
so kann es, daß er, der schon die
weltlichen Romantiker tadelt, gewählt
wird, einen Gymnasiallehrer zu
bitten, gegen Geld und gute Worte
die Arbeit durchzusehen, auf die
dann Glotty seinen Namen setzt.
Der einzige Punkt, den Weise mit
diesen Maßregeln im Auge haben
konnte, war nun der, zu verhindern
daß ich mich mit der historischen
Literatur dieser Zeit weiter beschäftige
konnte, denn der Grund, daß er

mir zu Zeit genug gethan, ich muss
sie selbst, da ich die Bearbeitung meines
Entwurfs bereits im Mai abgeschlossen hatte,
und seit dieser Zeit fast ausschliesslich
mit Bauzeichnungen, die jeder Fachmann
selbst machen können, beschäftigt war.
Das ganze Verhältniss ist aber
für mich um so unerquicklicher, da
Direktor Klenze ganz offenbar
darauf hinarbeitet, nachdem
mich vor die Alternative zu
stellen, entweder meinen Rücktritt
am Bauhause oder aber die
Monumenta aufzugeben. Es
thut dies nicht so sehr, dass
er mir Arbeiten und Aufträge

Dr. 18/9 83

gütheilt, die ich nicht gut abweisen kann, ohne mich in eine üble Lage gegenüber dem Gemeinderath zu bringen, die mich aber dann so sehr in Anspruch nehmen, daß ich nicht die nöthige Zeit für die Monumenta finden kann. So sehr ich für den nächsten Band bereits die Fortsetzung des Geschichtsquellen und die Herausgabe meiner historischen Zeitschrift, welche Band Geschichte behandeln und deren Redaction ich übernommen hab, in Aussicht genommen. Dann schaue ich mich von dem bezüglich meinen Unternehmen ganz frei machen will

und nötigen falls die Entfernung derselben verschieden kann, so ist gewiss nicht bei dem ersten der Fall. Daß es kommt, daß es sehr schwer ist, mit Klugheit zu handeln zu haben. Er hat bisher immer in seinem Leben Concepte gemacht gehabt und vorgefunden, daß er sich aufgelegt wird, wenn ihn sehr heftig übler Laune sein läßt. Daß der Mensch, daß er sich in allen Dingen einen bequemen raschen Umriß vorstellt. So hat es sehr lang gedauert, ihn begreiflich zu machen und seinen Gesichtspunkt

zu wünschen, daß Sie von Liebe
und Treue und von Freude auch
oben aufgefüllt gefunden würden.
Ich will hinzu fügen übrigens auch
zu versichern, wenn es nicht
unerfreulich auffällt von übler Laune
sein, so wenn es die rauhe äußere
Forderungen der Höflichkeit außer
Acht läßt, weil wiederum mit
seiner Sensibilität großen Rücksichten
in grellem Widerspruch steht.

Ich habe geschrieben, Sie nochmals in
Ihrer Schrift, Sie von allem in
Kenntniß setzen zu müssen, damit
Sie Zeit haben Ihre Entschließungen
in Betreff der Monumenta zu treffen

und um den mir den Abschied abzuhandeln, weil sollte ich Gallerie die Freude an der Monumentenarbeit verlieren. Das letztere wird der Fall sein und deshalb ist Rath die Zeit in der ich unter Ihrer Leitung mich voll und ganz derselben widmen konnte, also die glücklichste meines Lebens gewesen, werden Sie mir wohl auch Recht geben. Ich bitte Sie daher mir den langen Brief nicht übel zu nehmen.

Hoffe die Ihrigen wohlauf und auch Sie sich wieder ganz wohl befinden, sowie meine Frau und mich Sie freundlich und herzlichst in Ihr Andenken zurückrufen, verbleibe ich

Ihr

Dr 18/8 83.

Ihrem lieben Vater
meine freundlichen und schnellen Besserung
wünschen würde. Ich bitte Sie,
Ihre Eltern angelegentlichst
Empfehlungen zu melden und den
Ausdruck meiner ausgezeichnet-
sten Hochachtung zu ge-
nehmigen mit der ich verbleibe

Ihr

Ihr Taubbaum

Dr Emil Ulitz

Wien am 26/9 1883.

Hochwohlgeborner Herr Professor!

Allerdings wird vollständige Klarstellung der betreffenden Angelegenheiten erst nach Ihrer Rückkehr stattfinden können, so erlaube ich mir doch noch die folgenden Zeilen zu Ihrer Beruhigung an Sie zu richten. Ursprünglich war die Ausstellung bis 15. October prolongirt, ich hätte also etwa mit 1. November wieder ganz activ hier sein können und hätte mir nur dann, wenn die Angelegenheiten der Gesellschaft-Quellen und der Zeitschrift zur Entscheidung gekommen wären, Ihre Intervention im Interesse des Monumenta erbeten.

Nunmehr wird die Ausstellung aber bis 31. October geöffnet bleiben, es ist neu und also wahrscheinlich erst im selben November möglich für die Monumenta mehr als die Correcturen zu besorgen. Ich muß mit Ausnahme der Stenographie von 1/2 9 bis 4 Uhr und wenn dann die Ausstellung glücklich beendet wird an einzelnen Tagen auch Abends da sein, kann also draußen gar nicht abkommen. Um in ruhigen Stunden zu arbeiten, fehlt es mir stand an den Hülfsmitteln, gewöhnlich an Ruhe.

Ich weiß nun nicht, ob Ihnen eine
derartige Entschädigung nicht als ein
Hinderniß für die Monumenta erscheint.
Wenn nämlich glücklicher in Bezug der
Monumenta kann nicht die Rede sein.
Doch wird sich das alles mündlich besser
abmachen lassen. Indem ich Sie bitte
den Ausdruck meiner vorzüglichsten
Hochachtung zu genehmigen, verbleibe ich

Ihr

stets dankbar ergebener

Dr Karl Uhlirz

Wien 29/9 86

Hochgeehrter Herr Hofrat!

Ich bin glücklich mit Frau und Kindern sowie einem tüchtigen Schnupfen von Melk zurückgekommen und habe, nachdem ich die vergangene Woche wieder einmal partielle „Archiv-übersiedlung" zu überstehen hatte, jetzt die Monumenta-Arbeit wieder begonnen. Kehr macht einstweilen die Freisinger und Passauer Diplome fertig, es ist für ihn die bequemste Art sich mit dem Detail vertraut zu machen, da ich Drucke und Überlieferung dieser Gruppen schon seit Langem fertig gestellt habe, er also durch die Übertragung und Revision gleich praktisch eingeführt wird.

Heute Nachmittag war grosse Sause im Festsaal des Rathauses, daran Teil zu nehmen würde der Frau Hofrätin wohl kein besonderes Vergnügen bereitet haben und auch

das Znachen wäre wenig interessant gewesen, die Orientalissen setzen sich am Ende aller Varietäten, Geistlichen und adlichen als Staffage dienenden Orientalen zusammen, die übrigens blos mit Eis gekommen sind. Das Menu war etwas commmal': Thee, Kaffé, Chocolade, Gefrornes aller Art, Zuckerln, Obst und pièce de resistance: Vöslauer Schaumwein wohl zu Ehren des anwesenden H. von Jantsch. Der größte Teil der Gäste suchte sich in den umliegenden Kaffeehäusern von so viell Süssigkeit zu erholen.

Von Melk ist wenig Gutes zu berichten. P. Eduard Karaschtaler den Sie wohl auf Mühlbachers Rat für Rom in Aussicht genommen haben und der auch ich für den einzig möglichen Kandidaten halte, würde wohl gerne nach Rom gehen, aber der Prälat drängt ihn, noch das philologische Examen zu machen und will ihn nächstes dieses Schuljahr nach Wien als Probekandidaten schicken. Nun ist aber der eine Geschichtsprofessor erkrankt und so muss P. Eduard diesen für unbestimmte

Zeit supplieren. Dann noch Eines. Soweit ich die Stimmung der Geistlichen kenne, will das Kapitel in der römischen Sache sich nicht übergehen lassen und da würden wohl Eifersucht der jüngeren Herrn, Borniertheit der älteren vernünftige Entscheidung hinderlich sein. Zudem hält man im Allgemeinen von dem Prälaten der aller Welt Alles verspricht und wenig hält, nicht viel.

Der junge Jahn geht im nächsten Frühjahr nach Berlin zu Lippmann.

In München wäre noch bei zwei Stücken Otto II. das Siegel zu bestimmen es sind dies S. 682. 684. sie haben die Signatur: XIV. 21/6 n° 148 u. 149a.

Mit dem Wunsche dass Sie, hochgeehrter Herr Hofrat, sich in München recht wohl befinden und alle Angelegenheiten in zufriedenstellender Weise sich abwickeln mögen, verbleibe ich in aufrichtiger Hochachtung

Ihr

dankbar ergebener

Dr Uhlirz

M. G. DD. 1886 Lief. 25.

H. 682 ist, wie ja auch Foltz angiebt Otto II. 4 = O. I. 6.

H. 684 hat das gleiche Siegel. Aber ob dieses ursprünglich ist, kann in Frage kommen. Zunächst scheint mir Abdruck in recto u. in verso nicht gleich. In recto Mischung von gelblich braunem Wachs mit Gips, während in verso fast reines dunkles Wachs. Dazu kommt daß an der Prägung an Schärfe fehlt. Gewiß Indicien (insbesondere die eingesetzten Kreuze) gar nicht zu erkennen. Sicher O. II. 4, aber so verschwommen, wie bei abgegriffenen Siegeln. Ich getraue deshalb noch nicht an einstige Existenz des Konzepts, denke aber daß das wahrscheinl. Siegel verloren u. durch Abguß ersetzt ist.

2/10 86 S.

Wien am 18. März 1883.

ante 27/3.

Hochwohlgeborner Herr Professor!

Sie werden wohl schon durch Dr. Foerster von der endlichen Auffindung des Briefes, welche durch die schöne Entdeckung des Polzes veranlaßt worden ist, benachrichtiget worden sein. Der neue Polzer arbeitet ziemlich genau, aber gewöhnlich viel langsamer.

Einer Notiz im Athenäum zu Folge hat das Leipziger Archiv nun den Nachlaß des doyen à Courtrai Vande Putte nebst anderen auch einen Originalbrief Otto I. erworben, wie ich vermute, H. 395, von dem wir nur Abschrift aus Gandersheim haben. Jedenfalls wären neuere Erkundigungen

einzuziehen, doch wissen wieder Mühlbacher noch ich, an wen wir uns in dieser Sache am besten wenden können.

Ich hoffe, dass Sie und Ihre gnädige Frau Gemahlin, der ich mich sammt Ihren und Kindern angelegentlichst empfehle, den Winter des Klima's, das sich wahrscheinlich in Rom ebenso schlecht anlassen wird, wie alljährlich zu leiden gehabt haben. Wir hatten hier einen strengen Nachwinter mit 5° Kälte und möglichem Schneefall. Natürlich ging es ohne den landesüblichen Schnupfen nicht ab, im Übrigen haben wir alles glücklich überstanden. Die Kinder befinden sich recht wohl, der Hausaltar hat die beiden Zierdebilder, welche Sie ihm freundlichst zu Weihnacht mit so dankenswerter Freundlichkeit zum Geschenke machten, bereits nähig studirt und kann sie mit einiger Beihilfe ganz allein zusammenlegen.

Über die kleinen Ereignisse werden Sie ja auch den Zeitungen unterrichtet sein und über die heiligen Affären Rector Haasen und Comp gegen diese deutschösterreichischen Schutzmann und die protestantischen Versammlungen werden Ihnen bessere Nachrichten zu Gebote stehen, als ich sie Ihnen zu bieten vermöchte.

Ich bin ganz vollauf mit der Turnhallenbegründung beschäftigt, da die Ausstellung mir Manches von Arbeiten im Gefolge hat, die mich sonst nirgendliche Ordnungsarbeit abhalten, weil mich nun so unser Vorstand, da die ganze Ausstellung auf Sachen beschränkt wird, die schnell geordnet sein kann, nun nur in die Aufbewahrsammlung geht. Die jetzt stattfindenden von fremden Sammlungen nur die deutschen Schulen ihre Arbeiten ausgekündigt. Die ganzen Einsendungsangaben sind in einer so confusen Weise getroffen worden, daß mir Misserfolg [illegible] über-

wissen kann. Inzwischen ist, dass nun die Einleitung und das Programm mit umbenannter französischer Übersetzung durchsieht. Die Lektionen für welche (3 Exemplare sind) dem Schriftsteller H. Lauser 12 Dukaten bezahlt worden, ist nun so festgesetzt, dass ich, als mir zufällig ein Exemplar in die Hand kam, allein 12 schwere grammatikalische Fehler entdeckte, weshalb die Bezahlung gewiss dem dürftigen Lohn widersprechen dürfte. Dieses Blatt liess ich nun einen Anfänger drucken, dass ich damit mir grossen Teil der Arbeit erspare.

Indem ich Sie bitte, den Abdruck meiner obigen Erklärung zu genehmigen und zu entschuldigen, dass ich Sie mit meinen so langen Briefe belästigt habe, verbleibe ich

Ihr

dankbar ergebenster

Dr. Karl Ahlwardt

M. d. 18

Antw. 19/8. Wien am 15/8 1884

Hochverehrtester Herr Hofrat!

Daß ich Ihnen binnen so langer Zeit nicht antwortete, hat seinen Grund darin, daß Ihr Brief mir so sehr notwendig bestimmt war, mir den persönlichen Verkehr zu erleichtern; er hat das mit so vielen schönen Worten der Fürsorge für mich, von übler Stimmung die mein Aufenthalt an diesem Orte hervorrufen würde und dgl. mehr durchwebt, daß ich seine Ankunft abwarten mußte um mich mit ihm auseinanderzusetzen. Ich habe mich mit ihm nunmehr dahin geeinigt, daß ich einen

immerwährenden Urlaub bewilligen
sollen, während er mir aus
eigener Machtvollkommenheit
noch weitere Lasten dazu gewähren werden.
Somit ist der eigentliche Sinn meines
Reiseprogrammes gestiftet, der ich nach
meiner Berechnung gewiß einige
Monate zu der Durchführung desselben be-
darf. Daß ich durch die direkten
Fürsprache Weigerung ganz überrascht
war, können Sie sich wohl denken,
umso mehr als ich schon öfters mit ihm
darüber gesprochen hatte und er immer
ganz einverstanden schien daß ich solche
Absicht hegte. Er sagte als Beispiel
an, daß er 25 Jahre ununterbrochen Urlaub
genommen habe, ich konnte
ihm natürlich nicht verübeln, daß er

während seiner ganzen Dienstzeit und-
schließlich für sich und sein persönliches
Interesse gearbeitet habe. Doch muß
ich mich vorläufig darein ergeben.
Leid ist mir, daß ich deshalb meine
Ihnen so freundliche Aufforderung
in Schwanebeck vorläufig nicht
verwirklichen kann. Auch Frau, der
jedenfalls nun das Ziel meiner
freudigen Wanderlust gewesen wäre,
muß vorläufig bleiben. Immerhin hoffe
ich aber mich auf der gekürzten Route so
viel des Schönen und Interessanten
zu sehen, daß ich dessen wohl zufrieden
sein kann. Mit der von Ihnen vor-
geschlagenen Summe von 600 Mark
werde ich wohl vorläufig auskommen
und bitte ich um die gütige Anweisung
derselben. Ich gedenke nächsten Sonntag
über acht Tage (24/8) den Fuß abzureisen.

Mf. D. Pic. 79 ex. 16/8 84

Unverbindlich ist mir, daß Herr Dr. Jan-
ke der schon abgesandt verschwand, mich
nicht von der Verzögerung der Commu-
tur benachrichtigt hat, ich sehe
Ihnen gerne die Belästigung er-
spart und selbst auf dem Kasten
gestehen, war aber der festen Meinung
daß Herr Dr. Jancke Alles erledigt
habe.

Das beifolgende Lied bitte ich
Sie gütigst annehmen zu wollen,
der gnädige Herr Professor, der mir
uns bestens empfohlen hatte, wünsch
ihm ein bescheidenes Plätzchen in dem
Album gewähren.

Indem ich Sie bitte den Ausdruck
meiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu
genehmigen verbleibe ich mit den
besten Wünschen für Ihre Gattin Ihr
ergebener

Ihr stets dankbarer

D. K. Ahlers

NB. Sind Sie so gütig: Rheinhessen Adamgasse 2 zu etabliren.

ebr. 1/9.

Wien am 20/8 1884

Hochwohlgeborener Herr Professor!

Zu meinem größten Bedauern muß ich Ihnen mittheilen daß ich heute mit Erlaß des Bürgermeisters erhielt, in welchem mir der Verlust von 14 Tagen und nur nur einen solchen hätte es sich gehandelt, da mir 14 Tage Krankheiten gebühren, erwiedert wird. Als Grund wird die Übersiedlung der Sammlungen, welche aber erst im Mai oder Juni stattfinden kann, angegeben. In meiner dissbezüglichen Unterredung mit Hrn. Hofrath habe ich so viel von meinen traurigen Verhältnissen darstellen können, daß ich die Hoffnung hatte Urlaub zu erhalten



nicht sagen kann. Ich muß daher wohl oder übel auf die Reise verzichten und sende Ihnen den Chèque wieder zurück; daß ich Ihnen deshalb gar nicht grollen kann, brauche ich wohl selbst. Wie ich von Kurz gehört habe, werden Sie in der nächsten Woche hier eintreffen. Sollte es Ihre Zeit gestatten, so bitte ich Sie um eine Unterredung in der ich Ihnen alles ausführlich darlegen kann. Gegen Dr. Sauter bitte ich Nichts zu verlauten, ich bin in keiner Weise etwa gerichtlich belangt worden, hätte nur gewünscht, daß Ihr Fernbleiben nicht durch Dinge in Anspruch genommen wäre, die ich ebenso gut hätte erledigen können.

Ich bitte Sie den Ausdruck meiner auf-
richtigsten Hochachtung zu genehmigen mit der
ich verbleibe

Ihr

ergebenster

Dr Karl Uhlig

Ak. f. 33. 84

Kiel. 81

ab. 21. VIII

ad. 9.

Wien 24/8 84

Hochverehrtester Herr Hofrath!

für Ihren Brief und die gütige Vermittlung in der Verlagsangelegenheit sage ich Ihnen meinen besten Dank, wenn ich Ihnen auch noch erklären will, daß ich bei den Auffassungen die an leitender Stelle herrschen, wenig Hoffnung auf einen günstigen Ausgang habe. Jedenfalls wird Herr Direktor Kleiß all seine Thätigkeit und Gewandtheit aufbieten, um den Roman zu placiren und die Dinge zu meinem Vortheile zu wenden, ich hoffe aber

liz

dass sich die Lage inzwischen gebessert hat,
als wünschte ich Klärung zu haben
wäre und schreibt er Ihnen Klarheit gar
nicht zu bitten, dass mich blos Ihre
H. Gloss, sondern auch ich in wichtigen
Fragen auf Sachkräftige Unterstützung
hinsichtlich Gemeindewahl rechnen kann.
Weiss hat eben einen ganz verfehlten
Weg eingeschlagen, er sucht was ihm
an Kenntnissen abgeht durch bürokra-
tische Schikanen zu ersetzen und ist
dann selbst wenn er nicht zwischen
da ihm eben die einfachsten Verhältnisse

fassen, er kann ja andre Lehrmittel auf-
fat er sich auf dem anderen Gebiete die
für uns in Betracht kommen, anzueignen, -
da er ja nun nicht wie es scheint gründ-
lich künftige Gymnasialbildung ge-
nossen hat, - so kann er nirgends auf-
kommen und scheidet darum die Schuld
nun zu. Ich habe dagegen den
Brennpunkt einzustellen und werde
von demselben nicht abgehen, dass er
sich nicht um die Männer und das
gesellige Wohlbefinden des Herrn drehen
sondern um die Zukunft der Sammlungen
handelt und ich glaube gerade jetzt
dabei auf unserem Platze zu sein, da
es nun jetzt zweifelhaft ist, Absolutions-

M. H. Lit. 82 ca. 25/8 84

sonn zu sollen, an denen wir denn
fort und fort laboriren können. Da ich
nun mit diesem Grundsatze allein stehe,
denn der Glossy ist meiner Bekannten des
Hungerns müde und sieht nur seine Privat-
stunden durchsetzen, ohne sich um die Samm-
lungen zu kümmern und kommt dann auf
Reisen, da ich zudem auf's äußerste eindring-
lich bin —, so ist es natürlich daß ich das
Alles mit Reisen und Entbehren haben;
erbreche ich mir ihn auf irgend einen
Irrthum aufmerksam zu machen, so wird
er gereizt und sieht darin eine Beleidigung
seiner Autorität. Dazu kommt noch das
durch seine Verkennung bedingte Schwanken,
das Suchen einer bestimmten Bahn einzuschlagen,
wobei er natürlich fortwährend auf
den falschen geräth. Das Alles hat meine
Stellung zu einer recht unangenehmen gemacht.
Ich schreibe nun, da der Raum zu Ende, mit
der Bitte mich der gnädigen Frau Gemahlin ge-
neigtest zu empfehlen und den Ausdruck der unwandel-
baren Verehrung zu genehmigen, mit der ich stets bleibe
Ihr ergebenster ergebenen[illegible] K. Ahl

Acte. 1/9.

Stuttgart 30/8 1884

Hochgeehrtester Herr Hofrath!

Ich beehre mich Ihnen in Eile mitzutheilen
dass der Herr Bürgermeister mir heute
den Urlaub bewilligt hat und dass ich
am nächsten Mittwoch den hier abgemachten
Gedanken. Alexis ist wüthend und habe
ich die Folgen dessen bereits in dem
heutigen Unterredung mit dem Bürger-
meister kennen können. Mit dem
Ausdruck meiner ausgezeichnetsten Hochachtung
verbleibe ich

Ihr
ergebenster
Dr. K. Uhlitz

M S. DD.

Rit. 83

m. 31/8 84.

M. f. D. Pirkany 35

Nr. 21/9 83.